

130. NONNOS AUS PANOPOLIS

Über den aus Panopolis in der Thebais (j. Αἰμῆμ in Oberägypten) stammenden Nonnos liegen so gut wie keine biographischen Informationen vor.²⁵⁰⁷ Dieser wohl bedeutendste griechische Epiker der Spätzeit ist für uns nur mehr in seinen Dichtungen faßbar. Sein Hauptwerk, das 48 Bücher umfassende Dionysiosepos, entstand in Alexandria. Mit insgesamt 21382 Versen sind die Διονυσιακά das längste aus der Antike überlieferte Gedicht. Dieses Großepos, das sich durch die Strenge seines Hexameterbaus auszeichnet, erzählt das ganze Leben des Gottes von der Vorgeschichte über die Geburt bis hin zu seiner Aufnahme in den Olymp, wobei dessen Indienfeldzug besonders breit ausgemalt wird. Ferner dichtete Nonnos eine hexametrische Paraphrase des Johannesevangeliums (μεταβολὴ τοῦ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγελίου ἀγίου). Heftig umstritten sind die relative und absolute Chronologie dieser beiden Werke.²⁵⁰⁸ Ein weit-

gehender Konsens besteht nur darüber, daß Nonnos nach Claudius Claudianus [113], den er imitierte, und vor seinem „Schüler“ Pamprepios [131] geschrieben haben dürfte, was einen Zeitrahmen von ca. 400 bis 470 n. Chr. ergibt. Für eine genauere Einordnung der Διονυσιακά innerhalb dieser siebzig Jahre fehlen klare und allgemein akzeptierte Indizien, wenngleich die jüngere Forschung zumeist einer Spätdatierung zuneigt. Als überholt hat heute jedenfalls die u. a. von Rudolf KEYDELL vertretene Ansicht zu gelten, Nonnos habe zunächst das Dionysiosepos noch als Heide und dann, nach seiner Konvertierung zum Christentum, die Paraphrase des Johannesevangeliums geschrieben. Diese Theorie basiert auf falschen Vorstellungen vom geistigen und religiösen Klima im Ägypten jener Zeit, denn für einen im 5. Jh. n. Chr. in Alexandria schreibenden Christen war es keineswegs anstößig, ein Thema der heidnischen Mythologie zu wählen.²⁵⁰⁹

130 T 1 [?] Nonnos *Dionysiaca* 23,89–97

p. 135 HOPKINSON – VIAN; I p. 474 LUDWICH = ZWICKER 123:

Ἡριδανὸς πέλε σείο μακάρτερος, ὅτι ῥέεθροις
90 ἄλλοδαπὸν Φαέθοντα καὶ οὐκ ἔκρυψε πολίτην·
οὐ Γαλάτην ἐκάλυψε καὶ οὐ τάφος ἔπλετο Κελτῶ,

Glücklicher als du war auch der Eridanos, insofern er in seinen Fluten den Fremdling Phaëthon und nicht einen eigenen Bürger bestattete: Keinen Gallier begrub er, keinem

²⁵⁰⁷ Zu seinem Leben und Werk s. die knappen Informationen bei DUVALL (1971) 724, LESKY (1971) 914 f., Rudolf KEYDELL, Nonnos, KIP IV (1979) 154 f., Joachim GRUBER, Nonnos, LMA VI (1993) 1233, Sotera FARNARO, Nonnos, DNP VIII (2000) 995–998, Samuel VOLLENWEIDER, Nonnos von Panopolis, LACL 521. Umfangreichere Darstellungen liefern Rudolf KEYDELL, Nonnos (15.), RE XVII.1 (1936) 904–920 und die Einführungen von Francis VIAN, Nonnos de Panopolis, Les Dionysiaques, tome I (chants I–II), texte établi et traduit (Les Belles Lettres), Paris 1976, IX–LXXXIV und Dietrich EBENER, Nonnos. Werke in zwei Bänden, Bd. I: Leben und Taten des Dionysos I–XXXII, Berlin-Weimar 1985, V–XXXV.

²⁵⁰⁸ Zur Chronologie vgl. jetzt nebst VIAN, a.a.O. XV–XVIII auch Francesco TISSONI, Nonno di Panopoli. I Canti di Penteo (*Dionysiache* 44–46). Commento (= Pubblicazioni della Facoltà di lettere e di filosofia dell'Università degli Studi di Milano. Sezione di Filologia Classica 7), Florenz 1998, 11–13. – Eine Frühdatierung findet sich dagegen bei ZWICKER 123, der Nonnos' Lebenszeit sehr vage mit „ca. annum 400 vixit“ festsetzt und ihn unmittelbar nach Claudianus [113] und vor Claudius Marius Victor [120] einordnet.

²⁵⁰⁹ Vgl. dazu VIAN, a.a.O. XI–XV und TISSONI, a.a.O. 9–11.

- ἀλλὰ φύλοις ναέτησι ῥυηφενέων ἀπὸ δένδρων
 Ἥλιάδων ἤλεκτρα φεραυγέα δῶρα κυλίνδει.
 Ῥῆνος Ἴβηρ βρεφέεσσι κορύσσεται, ἀλλὰ δικάζων
 95 καὶ κρυφίην ὠδίνα διασχίζων τοκετοῖο
 κτείνει ξείνα γενεθλα· σὺ δὲ φθιμένων ναετήρων
 κρύπτεις γνήσια τέκνα καὶ οὐ νόθον αἶμα καλύπτεις.

Sprecher dieser Verse, die aus der Beschreibung des Kampfes zwischen Dionysos und den Indern am Hydaspes entstammen, ist ein sterbender Inder, der den personifizierten Flußgott dafür anklagt, daß er in seinen Fluten die Leute seines eigenen Landes umkommen läßt. Gerade dadurch erweist sich der Hydaspes im Vergleich zu anderen Flüssen als besonders grausam. Die Klage des Inders enthält unter anderem eine Anspielung auf das bereits aus anderen literarischen Quellen hinlänglich bekannte Wasserordal im Rhein.²⁵¹⁰ Nonnos kommt übrigens im 46. Buch (Dion. 46,54–60 [130 T 3]) erneut auf diesen Brauch zu sprechen. An beiden Stellen deutet er

Kelten war er Grab, sondern für geschätzte Anrainer führt er von gesegneten Bäumen glänzenden Bernstein, das Heliadengeschenk, mit sich. Der iberische Rhein rüstet sich gegen Kinder, aber indem er die Leibesfrucht heimlichen Ehebruchs beurteilt und aussondert, tötet er nur fremde Kinder. Du aber bestattest die echten Kinder des eigenen sterbenden Volkes und nicht begräbst du Bastardblut.

nur knapp darauf hin, sodaß er bei seinen Lesern offensichtlich Vertrautheit mit dieser Sitte voraussetzen konnte.²⁵¹¹ Irritierend an der vorliegenden Nachricht ist freilich die Bezeichnung des Rheins als iberisch (V. 94: Ῥῆνος Ἴβηρ). Sie steht nicht isoliert da, sondern begegnet noch einmal im Dionysosepos.²⁵¹² Pierre CHUVIN hat vermutet, daß Nonnos bei dieser eigentümlichen Lokalisierung von Aischylos beeinflusst worden sein könnte, der die mit dem Eridanos gleichgesetzte Rhône in Iberien verortet.²⁵¹³ Wie dem auch sei, die Verwechslung bezeugt jedenfalls, daß der ägyptische Dichter nur eine sehr unzulängliche Vorstellung von der Geographie Westeuropas hatte.²⁵¹⁴

130 T 2 [F] Nonnos *Dionysiaca* 38,97–102

II p. 256 LUDWICH = ZWICKER 123:

- Ἑρμείαν δ' ἐρέεινε, καὶ ἤθελε μᾶλλον ἀκούσαι
 Κελτοῖς Ἑσπερίοισι μεμηλότα μῦθον Ὀλύμπου,
 πῶς Φαέθων κεκύλιστο δι' αἰθέρος, ἢ πόθεν αὐταὶ
 100 Ἥλιάδες παρὰ χεῦμα γοήμονος Ἠριδανοῖο
 εἰς φυτὸν ἡμείβοντο, καὶ εὐπετάλων ἀπὸ δένδρων
 δάκρυα μαρμαίροντα κατασταλάουσι ῥέεθροις.

Dann aber fragte er [= Dionysos] Hermes und wünschte mehr zu hören von der Olympischen Sage, die den westlichen Kelten vertraut ist, wie Phaëthon durch die Lüfte herabstürzte, warum die Heliaden am Ufer des trauernden Eridanos in Bäume verwandelt wurden und von diesen dichtbelaubten Bäumen schimmernde Tränen in die Fluten hinabrinnen.

²⁵¹⁰ Eine ausführliche Diskussion dieses Brauches und seiner religionshistorischen Bedeutung findet sich im Kommentar zu Iul. orat. 2, 25, 81 d – 82 a [100 T 1], wo auch weitere Parallelstellen verzeichnet sind. – In den einschlägigen Arbeiten wird die vorliegende Nachricht meist nur knapp erwähnt, so bei René CIRILLI, *Le jugement du Rhin et la légitimation des enfants par ordalie*, *Bulletins et Mémoires de la Société d'Anthropologie de Paris* (sér. 6) 3 (1912) 80–88, spez. 80, Alan CAMERON, *Notes on Claudian's Invectives*, CQ 18 (1968) 387–411, spez. 394 und Alan CAMERON, *Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius*, Oxford 1970, 314 (in beiden Fällen mit falscher Buchangabe), BIRKHAN (1970) 570 A. 1792, DUVAL (1971) 724, Rudolf SIMEK, *Die Wasserweihe der heidnischen Germanen*, unpubl. DA Wien 1979, 19 f., OPELT (1984/85) 67 A. 15, Georg WÖHRLE, *Aristote, Politique VII 17, 1336 a 12 sqq.: une coutume barbare*, REG 104 (1991) 564–567, spez. 566, BOURGEOIS (1991/92) I 93 A. 8, BIRKHAN (1997) 691 A. 8, LENTANO [2006] 110 f. AA. 5; 7, LAJOYE [2008] 50 A. 187, 53.

²⁵¹¹ So richtig Albert WIFSTRAND, *Von Kallimachos zu Nonnos. Metrisch-stilistische Untersuchungen zur späteren griechischen Epik und zu verwandten Gedichtgattungen* (= *Publications of the New Society of Letters at Lund*, 16), Lund 1933, 163.

²⁵¹² Nonn. Dion. 43,410: χρυσὸν Ἴβηρ πόρε Ῥῆνος ...

²⁵¹³ Pierre CHUVIN, *Mythologie et géographie dionysiaques. Recherches sur l'œuvre de Nonnos de Panopolis* (= «Vates» 2), Clermont-Ferrand 1991, 19 + A. 3 mit Verweis auf Aisch. F 107 METTE = Plin. nat. hist. 37, 32.

²⁵¹⁴ Wie Neil HOPKINSON, in: Francis VIAN – Neil HOPKINSON, *Nonnos de Panopolis, Les Dionysiaques, tome VIII (chants XX–XXIV), texte établi et traduit* (= *Les Belles Lettres*), Paris 1994, 250 f. zu Recht betont; vgl. auch Herbert Jennings ROSE, in: William H. D. ROUSE – Herbert Jennings ROSE, *Nonnos, Dionysiaca*, Bd. II (Loeb) London 1940, 207 A. c, Bernadette SIMON, *Nonnos de Panopolis, Les Dionysiaques, tome XV (chants XLIV–XLVI), texte établi et traduit* (= *Les Belles Lettres*), Paris 2004, 140 A. 1, LENTANO [2006] 110 f. A. 7.

Nonnos bringt im 38. Buch einen langen Exkurs über Phaëthon (Dion. 38,90–434), dessen Sage, wie es hier heißt, den westlichen Kelten vertraut sein soll (Κελτοῖς Ἑσπερίοισι μεμνηλότα μῦθον).²⁵¹⁵ Bei der Legende vom Heliossohn, der vom Sonnenwagen seines Vaters in die Fluten des Eridanos stürzte, worauf seine um ihn trauernden Schwestern in Pappeln und ihre Tränen in Bernstein verwandelt wurden, handelt es sich freilich nicht um keltisches, sondern um genuin griechisches Sagengut. Die

Nennung der Kelten erfolgt hier lediglich aus dem Grund, weil der mythische Eridanos häufig mit dem Po identifiziert wurde, an dessen Ufern in historischer Zeit keltische Stämme siedelten. Schon bei Apollonios Rhodios, der maßgeblichen Inspirationsquelle für Nonnos' Phaëthon-exkurs, werden die Kelten mit dieser Sage in Verbindung gebracht.²⁵¹⁶ Wie ich bereits an anderer Stelle ausführlich dargelegt habe, sind derartige Aussagen nicht als Quelle für die keltische Mythologie zu werten.²⁵¹⁷

130 T 3 [?] Nonnos *Dionysiaca* 46,54–60

p. 140 SIMON; cf. II p. 417 f. LUDWICH; ZWICKER 123:

- 55 βάρβαρα θεσμά φέρουσιν ἐπολβίζω χθόνα Κελτῶν,
ἥχι νέων βρεφέων καθαρήν ὠδὴν διδάσκων
Ῥήνος ἀσημάντοιο θεμιστοπόλος τοκετοῖο
αἵματος ἀγνώστοιο νόθον γένος οἶδεν ἐλέγξει.
οὐ μὲν ἐγὼ Ῥήνοιο φατιζομένου ποταμοῖο
χεύμασιν οὐτιδανοῖσι δικάζομαι, ἀλλὰ ῥέεθρων
60 πιστότεροι κήρυκες ἐμοὶ γεγάασι κεραυνοί·

Glücklich preise ich das Land der Kelten mit seinen barbarischen Gesetzen, wo über die reine Herkunft der Neugeborenen der Rhein unterrichtet, der als Richter über zweifelhafte Geburten den von unbekanntem Blut abstammenden Bastard zu überführen weiß. Ich unterliege jedoch nicht dem Urteil der nichtigen Fluten des berühmten Flusses Rhein, sondern ich habe glaubwürdigere Zeugen als Flüsse in den Blitzen.

Diese Verse legt der Dichter dem Gott Dionysos in den Mund, und zwar als Entgegnung auf den König Pentheus, der die Abstammung des Gottes von Zeus in Abrede gestellt hatte.²⁵¹⁸ Als Beweis für seine Herkunft dienen Dionysos die Blitze seines Vaters; diese bezeugen unwiderlegbar seine Abkunft und zugleich die Lügenhaftigkeit des

Frevlers Pentheus. Um den Wert dieses Vaterschaftsbeweises zu veranschaulichen, verweist der Gott auf das bekannte Wasserordal im Rhein²⁵¹⁹: Selbst diesen Legitimitätstest der Kelten übertreffen die Blitze des Zeus noch an Glaubwürdigkeit. Die Wasserprobe im Rhein wird übrigens bereits einmal im 23. Buch (Dion. 23,94–97 [130 T 1]) von

²⁵¹⁵ Zur Behandlung dieses Themas bei Nonnos s. Francis VIAN, introduction, in: Nonnos de Panopolis, Les Dionysiaques, tome I (chants I–II), texte établi et traduit (Les Belles Lettres), Paris 1976, 172 und Pierre CHUVIN, Mythologie et géographie dionysiaques. Recherches sur l'œuvre de Nonnos de Panopolis (= «Vates» 2), Clermont-Ferrand 1991, 19; vgl. auch Nonn. Dion. 23,89–93 [130 T 1].

²⁵¹⁶ Apoll. Rhod. 4,611–618.

²⁵¹⁷ S. dazu den Kommentar zum scholion in Apollonii Rhodii Argonautica 4,611–617 [57 T 1].

²⁵¹⁸ Zum Kontext der vorliegenden Stelle vgl. OPELT (1984/85) 66 f.

²⁵¹⁹ Eine ausführliche Diskussion dieses Brauches und seiner religionshistorischen Bedeutung findet sich im Kommentar zu Iul. orat. 2, 25, 81 d – 82 a [100 T 1], wo auch weitere Parallelstellen zusammengestellt sind. – Zur vorliegenden Nachricht vgl. die knappen Bemerkungen bei René CIRILLI, Le jugement du Rhin et la légitimation des enfants par orda-

lie, Bulletins et Mémoires de la Société d'Anthropologie de Paris (sér. 6) 3 (1912) 80–88, spez. 80 f., Albert WIFSTRAND, Von Kallimachos zu Nonnos. Metrisch-stilistische Untersuchungen zur späteren griechischen Epik und zu verwandten Gedichtgattungen (= Publications of the New Society of Letters at Lund, 16), Lund 1933, 163 f., Alan CAMERON, Notes on Claudian's Invectives, CQ 18 (1968) 387–411, spez. 394, BIRKHAN (1970) 570 A. 1792, Alan CAMERON, Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius, Oxford 1970, 314, DUVAL (1971) 724, Rudolf SIMEK, Die Wasserweihe der heidnischen Germanen, unpubl. DA Wien 1979, 19 f., OPELT (1984/85) 66 f., Georg WÖHRLE, Aristote, *Politique* VII 17, 1336 a 12 sqq.: une coutume barbare, REG 104 (1991) 564–567, spez. 566, BIRKHAN (1997) 691 A. 8, Bernadette SIMON, Nonnos de Panopolis, Les Dionysiaques, tome XV (chants XLIV–XLVI), texte établi et traduit (Les Belles Lettres), Paris 2004, 140 AA. 1 f., LENTANO [2006] 110 + A. 5.

Nonnos erwähnt. Genannt wird sie gleichfalls bei dem Landsmann und Epigonen des Nonnos, dem wenig später

achtenden Pamprepios, der sich auch in der Phraseologie an sein Vorbild anlehnte.²⁵²⁰

²⁵²⁰ Pamprepios *carm.* 4,10 f. = p. 33 LIVREA [131 T 1]: Γεῖ]-
μανοὶ δ' ἐφέπουσι θεμιστοπόλου ποταμοῖο/ μά[τ[υ]ν
ἀωμήτοιο διασπόλον οἶδμα γε[νέθλης; die Bezeichnung
des Rheins als θεμιστοπόλος ist wohl aus Nonn. *Dion.* 46,56
[130 T 3] entlehnt. – S. dazu Hans GERSTINGER, Pamprepios von
Panopolis, Eidyllion auf die Tageszeiten und Enkomion auf den
Archon Theagenes von Athen nebst Bruchstücken anderer epi-

scher Dichtungen und zwei Briefe des Gregorios von Nazianz
im Pap. Gr. Vindob. 29788 A–C (= SB der österr. Ak. d. Wiss.,
phil.-hist. Kl. 208,3), Wien-Leipzig 1928, 77 und den Kommen-
tar von Francesco TISSONI, Nonno di Panopoli. I Canti di Penteo
(*Dionisiache* 44–46). Commento (= Pubblicazioni della Facoltà
di lettere e di filosofia dell'Università degli Studi di Milano. Se-
zione di Filologia Classica 7), Florenz 1998, 300.